

Grottkauer Zeitung.

Nr. 24.

28. Jahrgang.

1908.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich
zweimal: Mittwochs und Sonnabends.
Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen
1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend, den 21. März

Insertions-Gebühren für die fünfmal gefaltene
Korpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Kellame 20 Pf.
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt.
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Die Sozialdemokratie und die Wahlrechtsbewegung in Preußen.

Die ungünstige Stellung, in welche die Sozialdemokratie in Deutschland durch den Ausfall der letzten Reichstagswahlen und durch die unfruchtbare Verneinung aller positiven Politik geraten ist, scheint durch die Wahlrechtsbewegung in Preußen beseitigt werden zu können, wenn nämlich diese Wahlrechtsbewegung nicht bald zur Ruhe kommt, indem eine befriedigende Lösung in der preussischen Wahlrechtsfrage gefunden wird. Die angesehensten sozialdemokratischen Blätter, zumal die „Neue Zeit“, machen gar keinen Hehl mehr daraus, daß das Aufwerfen der Wahlrechtsfrage in Preußen und deren Erörterung in den mittleren und niederen Volksschichten wieder Wasser auf die sozialdemokratische Klappermühle gebracht hat. Lange haben die sozialdemokratischen Agitatoren keinen so geeigneten Stoff wie die Wahlrechtsfrage in Preußen und auch in anderen Bundesstaaten gehabt, denn das Klageklage von den hohen Stößen und den teuren Fleischpreisen hat nicht mehr die geringste Wirkung auf die Wählermassen ausgeübt, wie die letzten Wahlen zum Reichstage gezeigt haben. Die sozialdemokratischen Führer sind deshalb ganz entzückt darüber, daß die Wahlrechtsbewegung in Preußen einen so großen Umfang angenommen hat, und daß sie in den Volksmassen eine deutliche Aufregung und politische Gährung hervorrief. Die Führer der Sozialisten finden zu ihrer großen Freude, daß ohne ihr Zutun und ohne großen Aufwand an Geld und Arbeit die Parteigenossen einmal von anderer Seite ordentlich aufgerüttelt worden sind und sie bekämpfen das Dreiklassenwahlrecht in Preußen als eine himmelschreiende Ungerechtigkeit, durch welche das Volk in seinen wahren Rechten geknebelt würde. Die Sozialisten wollen sogar, durch die Wahlbewegung in Preußen ermutigt, demnächst zu großen politischen Angriffen vorgehen. Nun liegt ja in dieser Freude der sozialistischen Führer über den prächtigen Agitationsstoff und die wundervolle neue Bewegung der Massen auch ein großes Stück anmaßender Uebertreibung, denn im Königreiche Preußen sind die unteren Volksschichten keineswegs überall schon blinde Anhänger der Sozialdemokratie, und auf dem Gebiete der parlamentarischen Praxis fällt in Preußen der große sozialdemokratische Angriff schon deshalb ins Wasser, weil die Sozialdemokratie im preussischen Landtage keinen einzigen Vertreter besitzt. Es bleibt aber immer sehr bedenklich, gefährlichen politischen Gegnern das Wasser auf die Mühle zu liefern, und das wird geschehen, wenn in der preussischen Wahlrechtsfrage keinerlei Reform durchgeführt wird. Bei der Schmierigkeit der Lösung verfassungsmäßiger neuer Aufgaben und in Hinblick auf die an sich glückliche Stellung des preussischen Landtages zu der Regierung kann man sehr wohl verstehen, daß der Reichskanzler sich als preussischer Ministerpräsident schämt, eine tiefgehende Reform des preussischen Wahlrechts durchzuführen, denn in dieser Reform würde nach der positiven Seite vielleicht zunächst mehr verloren als gewonnen. Aber vom Standpunkte der politischen Gerechtigkeit und Freiheit muß das Dreiklassenwahlrecht in Preußen doch auch als eine veraltete Einrichtung bezeichnet werden, und staatsmännische Klugheit sollte die leitenden Männer in der Regierung und auch in der Volksvertretung dazu veranlassen, eine Wahlrechtsreform durchzuführen, welche der Gerechtigkeit im allgemeinen Volksempfinden mehr entspricht als das Dreiklassenwahlrecht.

Rundschau.

Berlin, den 19. März 1908.

Der Zeitpunkt des Antrittes der neuesten Mittelmeerreise des Kaisers rückt allmählich heran; am 24. März reist der Kaiser mittels Hofzuges von Berlin ab, begleitet von der Kaiserin, sowie von den beiden jüngsten Kindern des Kaiserpaars, dem Prinzen Joachim und der Prinzessin Viktoria Luise. Die Eisenbahnfahrt geht bekanntlich bis Venedig, von wo aus die kaiserlichen Herrschaften an Bord der „Cohenzollern“ die Seereise nach Korfu antreten. Vor der Abreise von Venedig findet die angekündigte Begegnung des Kaisers mit dem Könige Viktor Emanuel von Italien statt, auf der Rückreise von Korfu besucht der Kaiser den Kaiser Franz Josef in Wien, um ihn zu seinem sechzigjährigen Regierungsjubiläum persönlich zu beglückwünschen.

Prinz Joachim Albrecht hat, wie schon berichtet, sein Abschiedsgesuch eingereicht und ist bereits aus dem Dienst beim Kommando der Schutztruppe ausgeschieden. Nach der „Deutschen Tageszeitung“ hat er die Verabschiedung ohne die Erlaubnis zum Tragen der Uniform erhalten. Wie es ferner heißt, soll diese kaiserliche Verfügung durch die Beziehungen des Prinzen zu einer Dame veranlaßt worden sein. Der Prinz befindet sich auf Reisen. Er ist der am 27. September 1876 geborene zweite Sohn des verstorbenen Prinzen Albert, Regenten von Braunschweig. Er war nach seinem Auscheiden aus der Armee Major in der Schutztruppe für Südwestafrika und wurde vor einiger Zeit zur Dienstleistung beim Kommando der Schutztruppen kommandiert.

Eine neue, wichtige Etappe im Fernverkehr Groß-Berlins ist vollendet. Vom 1. April an wird man mit der Hoch- und Untergrundbahn vom äußersten Osten wie vom Leipzigerplatz aus unmittelbar bis an den Rand des Grünewaldes in Westend fahren können. In Anwesenheit des Kaisers und unter Teilnahme der Behörden fand eine offizielle Eröffnungsfahrt auf der neuen Strecke statt, der im Charlottenburger Rathaus ein Festmahl folgte.

Der 60. Jahrestag des Straßentampes in Berlin, der 18. März, ist in der Reichshauptstadt nicht ohne mehrfache Zusammenstöße der Demonstranten aus den Kreisen der Arbeiterchaft mit der Schutzmannschaft abgegangen. Es wurden hierbei eine ganze Reihe von Personen verletzt, unter ihnen auch Schußkulte, sowie gegen 40 Personen verhaftet.

Die Lage im Baugewerbe Groß-Berlins hat sich dahin geklärt, daß Aussichten vorhanden sind, den Forderungen zu entsprechen. Der Verband der Baugeschäfte von Berlin und den Vororten hatte an alle in Frage kommenden Arbeitnehmerorganisationen des Baugewerbes von Groß-Berlin — es sind deren neun — in der vorigen Woche Anschriften gerichtet, die zum Ziele hatten, in Tarifverhandlungen einzutreten. Dieser Schritt war von Erfolg gekrönt. Durch Zuschriften an den Verband der Baugeschäfte haben jetzt alle Arbeitnehmerorganisationen zu erkennen gegeben, daß sie zu Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Tarifvertrages bereit seien. Der Verband der Baugeschäfte soll sich in einer Ausschussung mit dieser Angelegenheit beschäftigen. In den nächsten Tagen soll dann mit den Arbeitnehmerorganisationen vereinbart werden, wann die Verhandlungen beginnen. — Angesichts dieser

Situation steht zu erwarten, daß die Sperren, die auf einer Reihe von Bauten in Groß-Berlin von den Arbeitnehmern vorgenommen wurden, von den betreffenden Organisationen wieder rückgängig gemacht werden.

Der Jahresbericht der sozialdemokratischen Gewerkschaften wird veröffentlicht. Die Einnahme betrug 575 000 Mk. oder 77 000 Mk. mehr. Allein für Streiks und Ausperrungen gingen 200 000 Mk. ein. Auch eine Erbschaft machten die Gewerkschaften: 15 000 Mk. von einem Düsseldorf Kaufmann.

[M e i s t a g.] Am Montag wurde zur Abwechslung wieder außer der Tagesordnung eine Abendkammer zur Förderung der Staatsberatung abgehalten. Zu dem Ende der Höhe und Verbrauchssteuern lagen zwei Beschlüsse vor. Die Kommission forderte Beseitigung der Steuerpflicht für Kraftfahrzeuge nach der größten Pferdestärke, gegebenenfalls Erhöhung der Automobilsteuer. Abg. Dr. Hoffe (Ab. d. Landw.) beantragte Forderung, beschleunigte Herstellung technischer Einrichtungen, um sämtliche Geräte, welche die Vergütung als Futtergerste beansprucht werde, so zu benutzieren, daß ihre Verwendung zu Mischzwecken unmöglich sei. Dazu kam noch ein Antrag des Abg. Speck (Zentr.), die Futtergerste zu färben. Schatzsekretär Eydhov führte aus, daß der Antrag Hoffe dem Handelsvertrag mit Rußland widerspreche. Das Färben sei ihm sympathisch und es schwebten darüber Verhandlungen mit dem Reichsgesundheitsamt. Uebertretungen sollten streng bestraft werden. Der Antrag Speck wurde angenommen, der Antrag Hoffe nur soweit, wie er die Denaturierung betrifft. Auch der Kommissionsantrag gelangte zur Annahme. Es folgte die Beratung des Etats des Reichsschatzamts. Staatssekretär Eydhov erklärte, daß die Frage der Einführung eines 25 Pfg.-Stücks vom Bundesrat geprüft werde. Abg. Südekum (Soz.) wurde zur Ordnung gerufen, weil er den Stellvertreter des Landrats in Apenrade ein „Drecksack“ nannte. Die weitere Erörterung befaßte sich mit den Wünschen nach einer Befestigung nollender Kriegsteilnehmer und nach einer Welpfeuer. Mehrere Etats wurden noch verabschiedet.

Am Dienstag nahmen die großen Kolonialabenden ihren Anfang. Der erste Tag verlief bis zum Schluß um 1/2 7 Uhr abends vollkommen ruhig. Einleitend wurde der Beitragsantrag, als hilfsbedürftig alle Veteranen anzusehen, deren steuerbares Einkommen nicht über 900 Mark beträgt, mit 167 gegen 128 Stimmen abgelehnt. Zusammen mit dem Kolonialetat wurden die anderen kolonialen Forderungen und die Beschlüsse beraten. Staatssekretär Dernburg stellte den regeren Anteil des deutschen Volkes an den Kolonien fest und entwarf sein Programm: Gerechtigkeit gegen Weiße und Schwarze, Schaffung eines besonderen Kolonialbeamtenstandes und einer Klassenjustiz, wirtschaftliche Unterstützung der Weissen in gewissen Grenzen, wozu die Farmer ihre Hand bieten sollten, Förderung der Missionen, Erziehung der Neger zu selbstständiger und regelmäßiger Produktion, Einschließung einer Eingeborenen-Kommission und eines Kolonialkulturrates. Der Staatssekretär befaßte sich auf andere kolonialistische Nationen, namentlich Frankreich und begründete die Eisenbahnforderungen. Die Nordbahn Windhof — Kettmanshoop habe er einstweilen zurückgestellt, weil er sich atebald nach Schluß des Reichstages erst in Südwesafrika umsehen wolle. Abg. v. Nollhofen (kons.) erkannte den guten Willen des Staatssekretärs an und forderte Trennung zwischen Missionen und Verwaltung, Erziehung der Eingeborenen zur Arbeit und eine richtige Bodenpolitik. Mit den Waplanen schien der Redner einverstanden zu sein. Abg. Arning (natlib.) beschäffigte sich besonders mit der Eingeborenenfrage und betonte die kulturelle Bedeutung der Arbeit der Weissen. Das Rechte des Staatssekretärs war ihm zu fig. Abg. Spahn (Ztr.) kritisierte das dargelegte Programm im allgemeinen im wohlwollenden Sinne.

Am Mittwoch verliefen die Kolonialerörterungen schon lebhafter, der Kolonialstaatssekretär mußte wiederholt eingreifen. Staatssekretär Dernburg erwiderte auf die am Tage zuvor geäußerten Wünsche und Klagen. Die Arbeiterfrage betrachte er als eine der wichtigsten für die Kolonien. In der Alkoholfrage, die von internationalen Abmachungen abhängig sei, werde er dafür sorgen, daß Deutschland an der Spitze bleibe. An Papfen versuchte der Staatssekretär zu beweisen, daß sich die Plantagenkulturen der Neger besser rentieren als die der Weissen; sie müßten deshalb überwogen. Abg. Lebedur (Soz.) schloß aus den Darlegungen des Staatssekretärs, daß noch auf 100 Jahre hinaus ein Plantagenbau nicht möglich sei. Der Redner sprach von „phantastischer, nebschakter“ Kolonialpolitik, die mit der „reaktionären“ Politik in Deutschland selbst zusammenhänge, und „Ausbeutungspolitik“ gegenüber den Eingeborenen. Abg. v. Liebert (kons.) erwiderte zunächst auf persönliche Angriffe

des Vorredners und fragte ihn, ob nicht auch er schon seine Ansicht geändert habe. (Zuruf rechts: „Nein, nein!“) (Heiterkeit.) Im allgemeinen liegt Redner das Programm des Staatssekretärs vollkommen, er gab aber noch manchen Fingerzeig; vor allem müsse das wirtschaftliche Verhältnis zwischen Deutschland und seinen Kolonien geregelt werden. Man rede von der Arbeitslosigkeit der Arbeiter. Nun, diese Heilen es wie europäische Arbeiter: Mäßige Arbeit, aber sie darf nicht ausarten. (Heiterkeit.) Abg. Dr. Wiener (fr. Volksp.) stellte fest, daß das Dornbuschprogramm sowohl im Hause wie im Volk ein verständnisvolles Echo finde. Die Freikämmlinge hätten nie die Sozialpolitik an sich, sondern nur das bisherige falsche System bekämpft. Auch jetzt wollten sie nicht etwa mit dem Staatssekretär durch Dick und Dünn gehen. Sozialstaatssekretär Dornbusch betonte, daß die Arbeiter in ihrem eigenen Interesse, nicht in dem der Farmer zur Arbeit erziehen werden sollten. Im einzelnen wandte er sich namentlich gegen die sozialdemokratischen Redner. Nach kurzer weiterer Erörterung wurde die Fortsetzung vertagt.

[S a n d t a g.] Am Montag begann nach empfindlicher Annahme der Vorlage über die Erschließung weiterer staatlicher Kassenfonds im Dortmund bezügl. die dritte Sitzberatung. Es kam zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Fischbeck (fr. Volksp.) und Dr. Kahn (Abd. d. Landw.) über die Blockpolitik. Abg. Kahn äußerte, der Freisinn erhalte seine Wahlführer von den Großbauern und Juden, rief Abg. Goldschmidt: „Freiheit!“ Er bekam einen Ordnungsruf. Der nationalliberale Abg. Schiffer verurteilte, seine Partei werde den Wahlkampf mit aller Schärfe, aber sachlich führen. Nach Schluß der allgemeinen Erörterung wurden bereits zahlreiche kleinere Etats genehmigt.

Am Dienstag setzte das Haus die dritte Etatsberatung bei dem Landwirtschaftsetat fort. Ein konservativer Antrag auf Bereitstellung von 200000 Mark zur Beschaffung von Saatgut für Ostpreußen wurde angenommen, ein anderer konservativer Antrag, die Gründung einer ostpreussischen Anzeigebank mit 4 Millionen Mark zu unterstützen, der Budgetkommission überwiegen. Der Minister teilte mit, daß die juristischen Beamteten gegen die Entschuldigungsverträge für Ostpreußen befristet seien.

Am Mittwoch wird die dritte Etatsberatung fortgesetzt bei dem Etat des Ministeriums des Innern. Abg. Rosenow (fr. Volksp.): Ich hoffe, daß der 18. März ohne Blutvergießen verläuft. Im übrigen nehmen die Sozialdemokraten das Jahr 1848 zu Unrecht für sich in Anspruch. Damals gab es keine Sozialdemokratie, sondern Bürger aus allen Ständen kämpften gegen den absolutistischen Staat. Auch meine Partei will eine Wende der preussischen Verfassung, aber nicht durch Straßen demonstrationen, sondern mit dem Einmütigen in der Hand. (Beifall links.) Abg. Münsterberg (fr. Volksp.) betont, eine Dezentralisation der Verwaltung sei auch der Linderer willkommen, wenn sie sich auf den Ausbau der ländlichen Selbstverwaltung stütze. Es folgen eine Reihe teilweise recht erregter persönlicher Bemerkungen der Abg. Duesch (konf.), Müller (fr. Volksp.), Reineke (konf.), Fischbeck (fr. Volksp.) und Goldschmidt (fr. Volksp.). Der Präsident findet wiederholt Veranlassung, die Herren zu unterbrechen, weil die meisten Ausführungen aus dem Rahmen einer persönlichen Bemerkung fallen. Es folgt die dritte Lesung der Etats der Domänen- und der Güterverwaltung. Beide Etats werden ohne wesentliche Erörterung empfindlich angenommen. — Bei dem Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung führt Abg. Kölle (b. l. Volksp.) Beschwerde über die Schädigung der Arbeiter der Zinkindustrie durch die Abwässer der Hüttenwerke und des Bergbaues. Bei dem Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung bespricht Abg. v. Höttinger (natlib.) die Patentabkommen mit anderen Ländern. Abg. v. Strombeck (Ztr.) tritt für möglichst weitestgehende Erweiterung ein. Abg. Meyer (natlib.) bittet um Aufhebung des Erlasses, daß der obligatorische Fortbildungsschulunterricht in den Abendstunden erteilt werden darf. Bei dem Eisenbahnetat werden lokale Wünsche vorgebracht. Mehrere Redner fordern strengere Maßnahmen gegen Ausbreitungen von Automobilisten.

Rußland. Die Behörden in Rußland-Polen treten mit erfreulicher Energie für die vom polnischen Fanatismus bedrohten deutschen Staatsangehörigen ein. Der Landrat von Bendzin (Ruß.-Polen) ließ die Führer der polnisch-nationalen Partei zu sich kommen und eröffnete ihnen, er werde sie für jeden gegen einen Deutschen verübten Angriff persönlich verantwortlich machen.

Der Zar hat im Anschlusse an die Umwandlung des über General Stöfel ausgesprochenen Todesurteils in sechsjährige Festungshaft einen Erlass an Heer und Flotte erlassen, in welchem er die todesmutige Verteidigung Port Arthurs durch die tapferen Besatzung hervorhebt.

Portugal. In Lissabon wurde eine Verschwörung zugunsten einer Militärdiktatur entdeckt. Am 19. März sollten sich mehrere Regimenter für den Präsidenten Dom Miguel von Braganza erheben. Dieser leugnet jedoch jede Mitwisserschaft. Eine Anzahl Verschwörer wurden verhaftet.

Ostasien. Der beschlagnahmte japanische Dampfer „Tatsu-Maru“ ist von den chinesischen Behörden am Montag freigegeben worden, womit dieser japanisch-chinesische Zwischenfall seine Erlebigung gefunden hat. Wie aus Tokio gemeldet wird, herrscht dort infolge der Beilegung des „Tatsu-Maru“-Konfliktes ein allgemeines Gefühl der Erleichterung.

Amerika. In der Republik Hayti ist eine angebliche Verschwörung gegen die Regierung entdeckt worden. Neun in die Angelegenheit verwickelte Personen sind auf Befehl der Regierung ohne weiteres erschossen worden. Die Lage der Ausländer in Hayti ist eine gefährdete; zum Schutze der dortigen Deutschen ist der Kreuzer „Bremen“ in Port au Prince eingetroffen. Das amerikanische Kanonenboot „Eagle“ ist ebenfalls nach Hayti beordert worden.

Locales und Provinzielles.

Großkau, den 20. März 1908.

— (Kreistag.) Am Donnerstag den 2. April d. Js., vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, wird im Kreistags-Sitzungs-saale des Kreisbauhauses hierseits ein Kreistag abgehalten werden.

— (Als Ergänzung.) Zu dem Bericht in letzter Nummer dieser Zeitung, betreffend Ernährung und Pflege der Säuglinge, berichten wir noch folgendes: Herr Dr. Steinig betont, daß der wichtigste Weg die Säuglingssterblichkeit herunterzubringen eine energiegelbe Propaganda für die Brust-ernährung ist. Bis 90% der Mütter sind in der Lage ihre Kinder zu stillen, wenn auch oft nur wenige Wochen. Die Kinder sollen nur vierstündlich, d. h. mit einer großen Pausenpause, im ganzen fünfmal in 24 Stunden angelegt werden. Eine besondere Kost ist für die stillende Mutter nicht erforderlich, jede Nahrung, die ihr bekommt, ist erlaubt. Reicht die Brust tatsächlich nicht aus, so ist besser als die künstliche, die mit der Flasche kombinierte Brusternährung. Bei der künstlichen Ernährung des Säuglings ist das Wichtigste die peinliche Sauberkeit. Die Nahrung muß möglichst bald nach dem Stillen gefüttert werden und zwar nur 3–5 Minuten, und wird dann rasch gekühlt und fast aufbewahrt. Auch das künstlich genährte Kind darf unter keinen Umständen mehr als 5 Mahlzeiten am Tage erhalten. Weiterhin wird dann vor dem Gebrauche von Milchpulver und Kindermilch und betont zum Schluß, daß es keinerlei Krankheiten des Säuglings giebt, die mit dem Zahnen in Zusammenhang gebracht werden können.

— (Berliner Schneider-Akademie.) Es war ein glücklicher Gedanke, daß die Berliner Schneider-Akademie unter Direktion des Herrn Voersch am Schluß ihres ersten Kurses die Arbeiten der Schülerinnen Mittwoch nachmittag im Hotel „zum schwarzen Bär“ ausstellen ließ. Wie Schreiber dieser Zeilen, dessen Tochter Teilnehmerin des Kurses war, sich persönlich überzeugen konnte, war die Ausstellung von Damen und Interessenten unserer Stadt sehr zahlreich besucht, und man hörte von allen nur Worte des Lobes und der Anerkennung. Die ausgestellten Arbeiten waren durchgehends sauber genäht und überaus mannigfaltig und geschmackvoll nach Schnitt und Ausführung. Man sah Damengarderober aller Art, Kleider für Damen und Kinder, Taillen, Hüfen, darunter manche, die eine recht hübsche und fleißige Arbeit erkennen ließen und der Leiterin, Frau Zimmer-Vreslau, alle Ehre machen. Dem Kurses in der Damenschneiderei war ein solcher im Schnittzeichnen, Maßnehmen und Zuschneiden unter sehr praktischer Anleitung des Herrn Voersch vorangegangen. Sonach kann man mit Zug und Recht behaupten, daß die Ausstellung der Schülerarbeiten nicht bloß das „Können“ der Schülerinnen zeigt, sondern auch in jeder Hinsicht empfehlend für Herrn Voersch wirkt hat.

— (Die Vorstände der drei schlesischen Handwerkskammern) Oppeln, Posen und Breslau, hielten in Breslau eine gemeinsame Vorstands-sitzung ab. Den Hauptgegenstand der Beratungen bildete die Errichtung einer Gewerbeförderungszentrale für die Provinz Schlesien, die an die städtische Handwerkschule zu Breslau angegliedert werden soll. Die Vorstände waren übereinstimmend der Meinung, daß ein solches Institut ungemein fördernd und befruchtend auf das gesamte Handwerk einwirken würde und daß deshalb die Errichtung mit allen Mitteln anzustreben sei. Die Staatsregierung ließ durch ihre Vertreter erklären, daß sie geneigt sei, dem Unternehmen eine namhafte Beihilfe zuzuwenden. Bestimmte Zusagen könne sie aber erst dann machen, wenn der Plan einer feste Gestalt angenommen haben wird. Die Errichtung einer Zentralgewerbeförderungszentrale wurde im Prinzip beschlossen, ebenso die Abhaltung von Zentralausstellungen von Lehrjahrsprüfungsarbeiten in Breslau, die mit den besten Gesellen aus den jeweiligen Sonderausstellungen der einzelnen Kammerbezirke besetzt werden soll. Der Plan der Errichtung von gewerblichen Sachverständigen-Instituten und Aufstellung gemeinsamer Grundstücke für die, wurde mit Sympathie begrüßt. Es wurde beschlossen, in den einzelnen Kammerbezirken Vollversammlungen einzuberufen, um über die in der gemeinsamen Vorstands-sitzung beratenen Punkte endgültige Beschlüsse herbeizuführen. Bezüglich des ersten genannten Planes wurde der Vorstand der Handwerkskammer zu Breslau mit der Einleitung der weiteren Schritte betraut. Die Versammlung beratschlagte außer anderem auch über die Gesetzentwürfe, betreffend den unlauteren Wettbewerb und die Arbeitskammern. Das Ergebnis entsprach den bereits in den einzelnen Kammern hierüber gefaßten Beschlüssen.

— (Die Kohlenmärkte) der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien finden in diesem Jahre in Gleiwitz am Montag den 22. Juni und in Ratibor am Sonnabend den 6. Juni d. Js. statt.

— (Eigentümer von gestohlenen Sachen gesucht.) In Posen sind in den letzten Tagen durch Hausdurchsuchungen bei des Diebstahls und der Hehlerei verdächtige Personen eine sehr große Menge anscheinend

gestohlener Sachen beschlagnahmt worden. Unter diesen Sachen befinden sich: eine Damenuhr, sechs Herrenuhren, viele Ringe und andere Schmuckstücke, eine große Anzahl Hausgerätschaften und schließlich eine sehr große Menge von Bett- und Kleidungsstücken und mit den verschiedenen Monogrammen. Die Wäsche war auch teilweise durch Entfernung der Monogramme unkenntlich gemacht. Die beiden verhafteten Spitzbuben handelten mit Gebrüderknecht in Umberjehen und dürften dabei die Diebstähle ausgeführt haben. Das Polizeipräsidium in Posen ersucht daher alle diejenigen Personen, die nach dem Aussehen von solchen Handelsleuten Sachen vermist haben um Nachricht.

— (Haftung der Eisenbahn bei Ueberfüllung.) Das Reichsgericht hat sich kürzlich mit der Ueberfüllung der Eisenbahnabteile zu beschäftigen gehabt. In einem Falle, in dem durch die Ueberfüllung ein Unfall eingetreten war, erklärte der Riß, daß es auf Schadenersatz verlagte wurde, die Ueberfüllung beruhe auf höherer Gewalt, da es auch bei Anwendung der äußersten Sorgfalt unmöglich sei, einer Ueberfüllung der Abteile vorzubeugen. Das Reichsgericht schloß sich dieser Anschauung nicht an. Es sei vielmehr unzulässig, die Haftung für die Folgen der wegen Ueberfüllung der Abteile der Reisenden treffenden Unfälle unter Verweisung auf höhere Gewalt abzulehnen, trotzdem aber den Betrieb in dem Bewußtsein der Unvermeidlichkeit dieser Mißstände fortzuführen und die aus der Ueberfüllung sich ergebenden finanziellen Vorteile zu ziehen.

Ratibor, 18. März. (Ein leichtsinniger Schütze.) Am letzten Tage des Jahres 1907 ereignete sich in Janowitz (Kreis Ratibor) ein Unglück infolge unvorsichtiger Umgang mit der Schusswaffe. Der im Industriebezirk angestellte Lebrer Josef Marcinell wollte zum Weihnachtsgeld bei seinen Eltern in Janowitz und vertrieb sich am Silvesterabend die Zeit mit dem Schießen nach Sperlingen mittels eines Lebkuchens. Eine abirrende Kugel traf den in der benachbarten Scheune beim Dreschen beschäftigten Schulknaben Nahlitz mitten in die Stirn. Der Knabe war sofort tot. Der leichtfertige Schütze hatte sich nun wegen fahrlässiger Tötung vor der Staatsanwaltschaft verantwortet und wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Plesch, 18. März. (Ein sparsamer Junggeselle.) Seit mehreren Jahren wohnte im benachbarten Bendzin in einer Dachkammer der Kohlenhändler Bartolomäus Schmorkla. Der alte Junggeselle beschäftigte sich damit, im Winter auf der Schaufelle die Steinkohlen zu sammeln, die von den Kohlentransportwagen heruntergefallen waren. Anstatt daß er sich seine alte Kammer damit heizte, machte er die aufgefundenen Kohlen zu Gelde. Seine Bekleidung war stets sehr dünn. Fußbekleidung konnte er Sommer und Winter nicht. Im Sommer verdiente er nebenbei durch Eierhandel sein Geld. Mit einem zweirädrigen Karren, den er selbst zog, besaß er meilenweit die angrenzenden Ortschaften, die wo er billig Eier aufkaufen suchte, die er in den Industrieorten verkaufte. Seine Nahrung war stets höchst mager. Das in seiner Kammer aufgestellte Bett benutzte er aus Sparhamkeitstrübsinn selbst vor seinem Tode nicht. Als Schmorkla bemerkte, daß es mit ihm zu Ende gehen würde, legte er sich anstatt ins Bett, in eine alte Eierkiste, wo er vor einigen Tagen verhungert aufgefunden wurde. Außer einer bedeutenden Summe an barem Gelde wurde ein Sparkastenbuch über 3000 Mark bei ihm vorgefunden, das er einem verwandten Mädchen hatte vorschreiben lassen.

Schill, 17. März. (Schill-Denkmal.) Aus dem Wettbewerb der Modelle für das Schill-Denkmal ist am Sonntag das des Bildhauers Arnold Rüchke-Vorlin einstimmig hervorgegangen. Das Denkmal zeigt Schill in Uniform, den Schaak auf dem Haupte, den Degen ziehend. Die überlebensgroße Halbfigur steht auf schlanke Postament, das aus bayerischem blauen, polierten Granit hergestellt auf zwei Granitfüßen ruht. Ein mit Vorber und Eiche umrahmtes Bronzerelief trägt die Inschrift: Schill 1776–1809. Die Halbfigur ist aus Bronze gegossen hergestellt. Das ganze Denkmal, das im Empieteil gehalten ist, besitzt eine Gesamthöhe von 4 Metern. Auf der westlichen Seite des Schloßplatzes soll er seinen Platz finden. Am 31. Mai 1909, dem hundertjährigen Todestage Schills, wird es enthüllt werden.

Breslau, 19. März. (Eisenbahnräuber.) In der Nacht vom 12. zum 13. März cr. ist in dem abends um 9 Uhr von Breslau nach Berlin fahrenden Zuge ein Raub verübt worden. Kurz vor der Abfahrt hatte ein junger Mann ein Abteil der vierten Klasse bestiegen, in welchem sich nur wenige böhmische Auswanderer befanden. Unterwegs öffnete er ein Paket, das mit Pfeffer gefüllte Schokoladen enthielt, und reichte es herum. Die Schokolade hatte offenbar eine betäubende Wirkung, denn alle, die davon genossen hatten, fielen bald in tiefen Schlaf. Der Fremde benutzte die Vernunftlosigkeit der Mitreisenden, die erst kurz vor Berlin wieder erwachten, zu ihrer Verabung. Den größten Verlust hatte eine Böhmkin erlitten, welcher ein Betrag von 670 Gulden, der im rechten Strumpf verborgen war, gestohlen wurde. Der bis jetzt unermittelte Täter war 1,70 bis 1,75 Meter groß, war schlanker Figur, glattfrisiert und trug einen braunen Anzug und dunklen Überzieher.

Breslau, 18. März. (Eine bessere Diebin.) Gegen Ende Januar dieses Jahres wurde in einem Eisenwaren- und Ausstattungsgechäft eine verfilberte Frucht-schale im Werte von 28 Mark vermist. Da es sich um eines von zwei aufeinandergehörigen, ganz gleichen Stücken handelte, vermutete man, daß der Dieb sich auch die zweite

Sonnabend den 21. März 1908.

8)

Das Geheimnis.

Roman von Tea van Hufen.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Es konnte kein Zweifel sein, — sie las in seinem Herzen und zog sich vor ihm zurück. Konstanze mußte des brünetten, schönen Männerkopfes gedenken, den sie auf dem Miniaturbild gesehen hatte und an Wanda's seltsame Aufregung. Dieser Gedanke, sowie die feste Überzeugung, daß Wanda sich nicht bemüht hatte sie bei Rudolf auszusprechen, dämpfte und zügelte die Eifersucht, die zuweilen mit der alten Liebe für ihre Cousine kämpfte. Die beiden Mädchen waren indessen nicht viel zusammen. Unwillkürlich suchte Konstanze ein Alleinein mit Wanda, das ihr früher jederzeit ein besonderes Vergnügen gewesen war, zu vermeiden, und diese wiederum, wenn sie sich wirklich darüber wunderte, zeigte ihre Verwunderung doch nicht.

Wie würde das enden? So dachte Konstanze, als sie, mit einem geschlossenen Buch in der Hand, den trostlosen Blick zu den wild am Himmel hinjagenden Wolken gerichtet, am Fenster saß. — Die Luft war schwer und drückend; immer tiefer senkten sich die Wolken herab, schon fielen einzelne große Regentropfen nieder, — ein Spiegelbild ihres Herzens. Wie würde das enden? Würde er ihr seine Liebe gestehen, zurückgewiesen werden und weit fort gehen von ihr und allem, was ihn an Deubitz erinnern mußte? Oder würde er, sobald er merkte, daß er keine Gegenliebe fand, das Geheimnis in seinem Herzen verschließen und seine Leidenschaft niederkämpfen?

An diesen Gedanken knüpfte sich ein zweiter, der sie freudig durchzuckte, selbst während sich heiße Schamröte über ihr ganzes Antlitz ergoß. Würde er vielleicht enttäuscht und gekränkt sich schließlich doch noch ihr zuwenden? Und wenn er sich in seiner Bitterkeit ihr zuwandte, sollte sie ihn erlösen? Würde sie sich begnügen können mit dem Herzen, welches eine andere verschmäht hatte? Ihr Stolz bäumte sich dagegen auf; aber eine leise Stimme flüsterte ihr zu, daß, wenn ihr die Wahl gelassen würde, — sie wagte es nicht, noch länger bei diesen Gedanken zu verweilen, und mit fieberhafter Hast erhob sie sich, um hinunter zu eilen. In dem Wohnzimmer fand sie die ganze Familie in wichtiger Debatte.

„Wofür stimmst Du, Konstanze?“ fragte ihre Mutter zu ihr gewendet. „Für den ‚Schwarzritter‘ oder für den ‚Nizengrund‘? Der gräflich Landeneggische Park ist geschlossen, wie wir eben hören.“

„Zum Picnick?“ fragte Konstanze mitmütig zurück. „Natürlich zum Picnick,“ wiederholte ihre Mutter. „Wir müssen uns sofort entscheiden und an den Baron Meinhardt wegen Erlaubnis schreiben, wenn wir den Nizengrund wählen. Es ist ja reizend dort, der Schwarzritter aber würde den meisten unter uns neu sein.“

„Mir ist es gleichgültig,“ sagte Konstanze, und ihre Stimme sagte es viel deutlicher noch als ihre Mutter.

Frau von Hohenstein warf einen langen, besorgten Blick in das Gesicht ihrer Tochter und schweig; ihr Mann aber sagte gutgelaunt:

„Gleichgültig! Auf diese Weise kommen wir nie zu einem Entschluß! Ich glaube, es ist das Beste, wenn wir genau abstimmen. Wer ist für den Nizengrund? Der hatte die Hand in die Höhe. Wie es scheint alle, außer Wanda und mir. Es bleibt also bei dem Nizengrund.“

„Warum stimmst Du nicht, dafür, Wanda?“ fragte Herbert von Hohenstein.

„Ich habe, wie Du weißt, weder das eine noch das andere gesehen,“ lachte sie, „konnte also nur nach dem Namen wählen und der ‚Schwarzritter‘ klang mir verlockender.“

„Mama,“ meinte Arnold, „denkst Du nicht, daß Behringen mitkommen wird, wenn wir nach dem Nizengrund gehen? Meinrich liegt ja am Wege.“

Die also Gefragte zögerte einen Moment, bevor sie antwortete: „Wir wollten doch ganz in der Familie bleiben.“

„Aber Behringen ist uns kein Fremder“, wandte Herbert ein, „es würde viel hübscher sein, wenn er dabei wäre.“

Die alte Dame hätte gewünscht, der Einwand wäre nicht gemacht worden; doch das Picnick wurde hauptsächlich der Knaben wegen arrangiert, und da wollte sie ihnen diese einfache Bitte nicht abschlagen, auch wußte sie nicht recht, wie sie hier das Rechte wählte. Dürfte sie Konstanze's wegen Wanda und Rudolf auseinanderhalten?

Konstanze's Herz klopfte schmerzlich. — Rudolf, — überall Rudolf! Es war, als ob alle Welt sich verbündet hatte, sie zu quälen, und ihre Rippen bebten, während sie sich tiefer über ihre Arbeit herabbeugte.

Der Morgen, an dem das Picnick stattfinden sollte, brach hell und klar an, und um 10 Uhr befand sich die kleine Gesellschaft unterwegs: an wogenden Aehrenfeldern ging es vorüber, an Wiesen, auf denen der Nachtau noch glänzte wie Millionen Diamanten, an vereinzelte daliegenden Hütten und Häuschen, bis sie endlich vor dem willigen Herrenhause hielten. Rudolf von Behringen saß bereits auf seinem Pferde und wartete ihrer. So konnte es gleich weitergehen, die schattigen Waldwege hinunter und durch das Tal, welches sich in dem stillen Sommermorgen heiter lagend vor ihnen ausbreitete.

Die Sonne stand bereits hoch am Himmel, als sie ausgetrieben, den bewaldeten Berg hinaufkletterten, um auf der anderen Seite wieder hinunter zu gehen. Ueber ihnen bildete das Laubwerk ein förmliches Dach und noch viel erfrischender drang der Ton rauschenden Wassers an ihr Ohr.

„Wollen wir uns nicht hier lagern?“ fragte Wanda ihre Tante, an deren Seite sie ging.

„Hier noch nicht. Erst etwas tiefer unten, dicht am Bache“, lautete die Antwort.

„Wo ist der Bach?“ fragte das Mädchen weiter.

„Ich höre ihn, sehe ihn aber nicht.“

„Noch einen Moment Geduld, und Du wirst ihn auch sehen“, meinte Frau von Hohenstein.

Während sie sprach, nahm der Weg plötzlich eine andere Richtung, und vor ihnen, fast zu ihren Füßen, leuchtete und glitzerte der helle Bach in der Sonne und sprang lustig über die Steine und Felsblöcke hinweg, die seinen Lauf zu hemmen versuchten.

„Das ist doch ein herrliches Stückchen Erde!“ sagte Rudolf von Behringen, und alle mußten ihm beistimmen, als sie an dem grünen Ufer standen und in das klare, plätschernde Wasser hinabschauten.

„Hier ist unser Sammelplatz“, kündigte Hohenstein an, „und in einer Stunde hat sich die ganze Gesellschaft wieder hier einzufinden. Bis dahin kann jeder tun und lassen, was er will.“

„Ich bleibe hier und helfe beim Auspacken“, erklärte Konstanze hastig. — Ihre Mutter blickte sie zärtlich ein; welche widerstehenden Gefühle mochten in des Mädchens Inneren wogen.

„Wanda, Du mußt aber mitkommen“, bat Arnold „ich will Dir den ganzen Nizengrund zeigen.“

„Ich stehe zu Diensten“, antwortete sie bereitwillig. „Und Fräulein kommt auch mit. Aber wie — geht es damit los, daß wir durch das Wasser waten?“

„Nicht durch das Wasser, sieh' doch, hier stehen die Steine überall so hoch heraus, daß man ganz trocken hinüber kommen kann,“ erklärte Arnold eifrig.

„Ich wohl“, entgegnete Wanda, „wenn unsere Expedition aber so gefährlich wird, lasse ich Fräulein lieber zurück. Konstanze, nicht wahr, Du gibst auf ihn acht, daß ihm kein Unglück passiert.“

„Wir passen auf, Du kannst ganz unbesorgt sein,“ sagte Frau von Hohenstein, von dem Korbe aufsehend, den sie eben zu entleeren begann.

Rudolf stand schweigend dabei. Er war am Morgen lange neben dem Wagen hergeritten und hatte sich teils mit Frau von Hohenstein unterhalten, teils hin und wieder sich mit erstem Wort und Blick an Wanda gewendet; diese aber hatte ihm, so kurz es die Höflichkeit erlaubte, geantwortet und sich dann wieder mit Fräulein zu tun gemacht, bis Rudolf

zurückgeblieben und sehr still geworden war. Jetzt aber, da sie den Fuß auf den Stein setzte, sprang er mit den Worten hinzu: „Seien Sie vorsichtig! Gestatten Sie, daß ich Ihnen helfe?“

„Ich komme ganz gut allein hinüber, ich danke“, entgegnete sie und sprang, seine dargebotenen Hand nicht achtend, von Stein zu Stein, bis sie am gegenüberliegenden Ufer angelangt, Arnold nach auf dem weichen grünen Boden hinaufstieg.

Behringen folgte ihnen nicht. Sein Gesicht war ernst, fast traurig, als er sich an Gertruds Seite in das Gras sinken ließ. Arme Konstanze! Sie hatte gehofft ihm aus dem Wege zu gehen, und nun sprang er plötzlich wieder auf, um bei den Vorbereitungen zu der Mahlzeit zu helfen. Worte wurden gewechselt, ihre Hände berührten sich zuweilen, und was das Schlimmste von allem war, Konstanze's Herz empfand wieder einen Schimmer jener alten Seligkeit, was den Schmerz der Gegenwart nur noch schwerer ertragen ließ. Und dennoch eilte die Zeit nur gar zu schnell dahin, und sie seufzte, als von der kleinen Gesellschaft sich eines nach dem anderen einsstellte, denn sie fühlte, daß ihre kurze und wehmütige Freude zu ein Ende hatte und ihre harte Prüfung wieder von neuem beginnen mußte.

Wanda kehrte mit vom Laufen rötlich gefärbten Wangen zurück und begann, während sie sich neben Gertrud nieder setzte, von ihren Erlebnissen zu erzählen. Rudolf schenkte ihren Worten scheinbar wenig Aufmerksamkeit und lachte und plauderte indessen mit den Kindern.

„Gibt er sie auf?“ fragte sich Konstanze. Und auch in Frau von Hohensteins Brust regte sich diese Frage.

„Der Wasserfall!“ rief Hohenstein, dies eine Wort aus Wandas Rede auffangend; „was ist's mit dem Wasserfall?“

„Ich schilderte Gertrud soeben, wie herrlich er ist,“ antwortete Wanda. „Wir kommen jetzt von dort, ich will gleich wieder hin, um ihn zu zeichnen. Ich wünschte, Gertrud, wir könnten Dich hinaufbringen, doch fürchte ich, es ist unmöglich. Der Weg ist so steil und so voller Geröll, daß man mehr hinaufklettern als steigen muß, aber es ist ein erhabener Anblick, wenn man oben gelangt ist. Mächtige, graue Felsen, halb von Farren und Moosen bedeckt, stehen zu beiden Seiten und zwischen ihnen hindurch stürzt sich das Wasser schäumend in die schwarze, tiefe Tiefe hinab. Ein wunderbares, wildromantisches Bild.“

„Tante, willst Du nicht mitkommen, und es sehen?“

„Nein, mein Kind, ich danke Dir,“ erwiderte diese, „Deine Beschreibung von dem Wege dorthin schreckt mich zurück. Außerdem auch haben Dein Onkel und ich uns vorgenommen, ein Lieblingsstückchen von uns aufzusuchen, an dem wir in alten Zeiten oft zu sitzen pflegten.“

„Herr von Behringen,“ rief jetzt Herbert, „Sie dürfen nach dem Essen nicht wieder so bequem sein, wie vorher. Sie müssen mit uns auf Entdeckungsfahrten gehen. Arnold und ich glauben nämlich einen Weg entdeckt zu haben, der brückt nach der Altenhofer Kirche führt, in welcher sich die alten interessanten Grabmäler befinden, die wir seit lange schon anzusehen beschlossen haben. Weit ist es nicht, nur sehr beschwerlich, und die Frage ist, ob wir die Beschwerlichkeiten zu überwinden vermögen.“

„Gut, versuchen wir es,“ sagte Rudolf und sich zu Frau von Hohenstein wendend, fuhr er fort: „Gnädige Frau, wann Gedanken Sie aufzubrechen?“

„Nach fünf Uhr, denke ich,“ antwortete diese.

„Jetzt ist es zwei,“ sagte er mit einem Blick auf seine Uhr. „So kommt denn, Jungens!“

„Konstanze,“ sagte Wanda, während sie ihre Pinzel und Farben zusammenfachte, „Du bringst doch Dein Skizzenbuch mit, — willst Du nicht mit mir kommen?“

Die Befragte zögerte, sie zog es vor, allein zu sein.

„Der Wasserfall ist mir zu schwer,“ antwortete sie ausweichend. „Ich werde mit einem anderen Vorwand suchen.“

(Fortf. folgt.)

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Frühjahrskontroll-Versammlungen im Landwehrbezirk Reisse, an denen:

1. sämtliche Reservisten einschl. der Dispositions-Verlauber,
2. sämtliche Mannschaften der Land- und Seewehr 1. Aufgebots,
3. sämtliche zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften,
4. sämtliche Ersatz-Reservisten der Jahrestlassen 1895 bis 1907,
5. die hinter die letzte Jahrestasse der Reserve, Landwehr 1. und II. Aufgebots zurückgestellten Mannschaften, ferner die jetzt und dauernd halbinvaliden sowie jetzt ganzinvaliden die Rentenempfänger, über deren Militärverhältnis noch keine Entscheidung getroffen worden ist, sämtlich den Jahrestlassen der Reserve bzw. der Landwehr 1. Aufgebots entsprechend teilzunehmen haben, finden wie folgt statt:

Montag den 13. April, vorm. 11 $\frac{1}{2}$ Uhr in Friedebalde. Dienstag den 14. April, vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr in Grottkau I. Abteilung. Hierzu sämtliche kontrollpflichtigen Mannschaften aus Grottkau, GutsMuth, Halberstadt, Kuppisch, Märzdorf mit Weitenfeld und Tharand b/Gr. Dienstag den 14. April, mittags 12 Uhr in Grottkau II. Abteilung. Hierzu sämtliche kontrollpflichtigen Mannschaften aus Giersdorf Kreis Grottkau, Herzogswalde, Deutsch-Heide, Lichtenberg, Oßig, Seiffersdorf b/Gr., Tiefensee, Wolschelsdorf und Würben b/Gr. Mittwoch den 15. April, vorm. 9 $\frac{1}{4}$ Uhr in Alt-Grottkau. Mittwoch den 15. April, nachm. 12 $\frac{1}{2}$ Uhr in Kühnsmals. Dienstag den 21. April, vormittags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr in Rannig. Dienstag den 21. April, vorm. 11 Uhr in Leiswitz. Donnerstag den 23. April, vorm. 9 $\frac{1}{4}$ Uhr in Ottmachau. Auf diesen Plätzen haben sämtliche kontrollpflichtigen Mannschaften teilzunehmen. Die Mannschaften aus Kolonie Neuhammer nehmen in Alt-Grottkau, diejenigen aus Kolonie Koppendorf in Friedebalde und diejenigen aus Thiergarten in Ottmachau an der Kontroll-Versammlung teil.

Die Zugehörigkeit der Offiziere zu den einzelnen Kontrollplätzen ist genau dieselbe wie in den früheren Jahren. Der Stellungsort für den Kontrollplatz Reisse ist das Kommandhaus „Erholung“.

An den Kontroll-Versammlungen haben sämtliche Offiziere, Sanitäts-offiziere und Militärbeamte der Reserve und Landwehr 1. Aufgebots mit Ausnahm derjenigen Hauptleute, Militärräte pp., welche ein älteres Patent ihres Dienstgrades als vom 10. September 1897 haben, teilzunehmen.

Von der Teilnahme an der Frühjahrskontroll-Versammlung sind diejenigen Wehrleute entbunden, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1896 in den aktiven Dienst getreten sind.

Alle zur Teilnahme an der Frühjahrskontroll-Versammlung verpflichteten Mannschaften erhalten hierdurch den Befehl, sich auf den zugehörigen Kontrollplätzen pünktlich zu stellen.

Weitere Befehle gehen den Mannschaften nicht zu. Wer die Kontroll-Versammlung verläßt, wird mit Arrest bestraft, desgleichen hat derjenige Strafe zu gewärtigen, welcher sich auf einem falschen Kontrollplatz stellt.

Die Militärpapiere sind mit zur Stelle zu bringen. Die Jahrestasse, zu der jeder Einzelne gehört, ist auf dem Deckel des Militär-, bzw. Ersatzreservepasses vermerkt. Diejenigen Mannschaften, welche ihre Militärpapiere einer Behörde pp. eingereicht haben, müssen sich dieselben rechtzeitig wieder beschaffen.

Zuüberhandlungen werden bestraft. Die neue Kriegsbeurteilung bzw. Passnotiz, welche am 1. April 1908 in Kraft tritt, ist an diesem Tage in den Pass einzuflechten.

Es wird daher von jetzt ab die alte Beurteilung nicht mehr durch die Ortsbehörde eingezogen, sondern jeder Mann hat dieselbe am 1. April 1908 aus dem Pass zu entfernen und zu vernichten.

Derjenige wird bestraft, welcher seine ausgehändigte erhaltene neue Kriegsbeurteilung oder Passnotiz nicht, wie ausdrücklich befohlen, im Pass eingestekt hat.

Die Gemeinde- pp. Vorstände werden hierdurch ergebenst ersucht, Vorstehendes in ersättlicher Weise bekannt zu machen. Reisse, den 1. März 1908. Bezirks-Kommando.

Bekanntmachung.

Das Kommando der II. Abteilung Feldartillerie-Regiments von Clauswitz bringt hierdurch den mit der Abteilung in Geschäftsverbindung stehenden Kaufleuten und Lieferanten zur Kenntnis, daß Lieferungen für Rechnung der Abteilung nur auf vom Abteilungs-Kommandeur oder dessen dienstlichen Stellvertreter mit Namensunterschrift versehenen Bestellzettel gemacht werden dürfen. Diese Bestellzettel sind mit der sofort einzureichenden Rechnung der Abteilung zurückzureichen. Ohne derartige Bestellzettel erhobene Ansprüche werden nicht anerkannt werden.

Das Kommando der II. Abteilung Feld-Artillerie-Regiment von Clauswitz.

Andachts-Übungen

(Kreuzweg)
für die Hg. Fastenzeit
sind vorrätig in
E. Neugebauer's
Buchhandlung.

Verdingung.

Freitag den 27. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,

findet die Lebensmittel-Verdingung für die hiesigen Truppenteile für die Zeit vom 1. April 1908 bis Ende März 1909 in dem im Wachtgebäude befindlichen Schullokale statt. Die Lieferungsbedingungen liegen im Geschäftszimmer der Kassenverwaltung zur Einsichtnahme aus. Angebote sind in versiegeltem Briefumschlag an die unterzeichnete Kassenverwaltung zu senden. Der Briefumschlag muß die Aufschrift „Angebot zur Lebensmittellieferung für die Truppenteile“ enthalten.

Küchenverwaltung der II. Abteil.
Feld-Artill.-Regts. Nr. 21.

Jugend

verleiht ein gutes, reines Gesicht, weißes, jugendfrisches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte

Stedenpferd:

Villemilch-Seife

à St. 50 Pfg. bei C. Naase, Mobilmal-Drogerie und Fr. Mannschke.

Wer

MAGGI's Würze noch nicht kennt,
mit MAGGI's Probefläschchen zu
10 Pfg. Bestens empfohlen von **Wilh. Mantke, Ring.**

GRITZNER

das
unüber-
trockene
Fabrikat
der
ganzen Welt.

preiswert
und
im Gebrauch
am
billigsten.

werden
in
allen
Systemen
fabriziert.

NÄHMASCHINEN

Grosses Lager bei Alfred George.
Spezial-Geschäft für Nähmaschinen, Fahrräder,
Motorfahrzeuge.
Reparaturen sofort und billigst.

Licht-, Dampf- u. Wannen-Badeanstalt Brieg, Gartenstr. Nr. 6.

Nachdem ich meinen neuen Dampfkessel
und die neu eingerichtete

Zentral-Dampf-Heizanlage

in Gebrauch genommen habe, ist auch die bessere
und gleichmässige Erwärmung des Badewassers
gesichert und können nun auch

Dampf-, Heissluft- und Duschbäder

wieder abgegeben werden. Ich bitte meine geehrten
Gäste, davon recht oft Gebrauch zu machen und
empfehle mich
Hochachtungsvoll

Ernst Weiss.

Diejenigen Millionen Hausfrauen!

Echt welche seit Grossmutterzeiten Echt
Scheuer's Doppel-Ritter-Kaffee

als den **hervorragendsten** und **billigsten Kaffee-**
sparer und **Kaffeeverbesserer** verwenden, diene hiermit
zur Warnung vor wertlosen, schlechten Fälschungen:

„Ein echtes, gelbes Scheuerpaket muss mit dem S
im Hufeisen versiegelt sein.“

„Dem echten gelben Scheuerpaket“ muss deutlich
in zwei roten Kreismedaillen der Schutzpatron
Ritter Sankt Georg zweimal aufgedruckt sein.

Achten Sie besonders auch auf meine Unterschrift.



Schutzmarke.

Georg Josef Scheuer

Frithrich B. Schönebeck & Co.
Überall zu haben.

Evangel. Gesangbücher für Konfirmanden
in einfachen und eleganten Einbänden
sowie Andenken für Konfirmanden
sind vorrätig in
Ernst Neugebauer's Buchhandlung.

Druck und Verlag von Ernst Neugebauer in Grottkau.

W. Kelling
FÄRBEREI u.
CHEM. REINIGUNGS-
ANSTALT
Breslau,
Färberci u. Reinigung
sämtlicher Damen- u.
Herren-Garderoben,
Möbelstoffe Federn
Spitzen, Fleus
u. s. w.

Aufträge vermittelt
schnellstens und völlig
kostenfrei
Reinhold Koppernock.

Husten
Wer
seine Gesundheit nicht befeuchtet ihn
5245 not. begl. Zeugnisse bezeugen den hilffbringenden
Erfolg von
Kaiser's
Bruft-Karamellen
feinschmelzendes Malz-Extrakt.
Vergütlich erprobt und empfohlen
gegen Husten, Keuchhusten,
Katarth, Verschleimung,
Nasenkatarrhe, Stumpf-
und Keuchhusten.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kaisers Bruft-Extrakt 90 Pfg.
Flasche
Weides zu haben bei:
Wilhelm Mantke,
Julius Zimmermann und
Eugen Müller in Grottkau.

Eufalyptus-

Bonbons empfiehlt als wirk-
sames **Schutzmittel** gegen
Gusten und Keuchhusten, à 25
u. 50 Pfg. C. Haase, Drog.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern
und unentgeltlich mit, was
mir von jahrelangen, qualvollen
Magen- und Verdauungs-
schwerden geholfen hat.

A. Hoeck, Lehrerin,
Sachsenshausen b. Frankfurt a. M.

Markt-Preise.

Grottkau, den 19. März 1908.

| | | | | |
|-----------------|--------|-------|-------|-------|
| Weizen | 100 kg | 21.80 | 21.40 | 21.00 |
| Woggen | " | 19.60 | 19.40 | 19.20 |
| Berke | " | 17.00 | 16.40 | 16.00 |
| Hafer | " | 15.60 | 15.40 | 15.20 |
| Erbsen | " | 24.00 | 23.00 | 22.00 |
| Bohnen | " | — | — | — |
| Kinlen | " | — | — | — |
| Kartoffeln | " | 4.00 | 3.60 | 3.20 |
| Nichtstroh | " | 5.60 | 5.40 | 5.20 |
| Arumstroh | " | 5.00 | 4.60 | 4.00 |
| Heu | 100 kg | 8.50 | 8.00 | 7.20 |
| Rindfleisch von | " | — | — | — |
| der Keule 1 kg | " | 1.60 | — | 1.40 |
| Schweinefleisch | " | 1.40 | — | 1.20 |
| Schweinefleisch | " | 1.40 | — | 1.20 |
| Schweinefleisch | " | 1.40 | — | 1.20 |
| Speck | " | 2.00 | 1.90 | 1.80 |
| Butter | " | 2.60 | 2.50 | 2.40 |
| 60 Stück Eier | " | 3.20 | 3.10 | 3.00 |

Schule noch werde nachhaken wollen und befehlt sie im Auge. Einige Tage später erschien eine elegant gekleidete Dame in einem kostbaren Perlensack, ließ sich verschiedene Waren vorlegen und fragte unter anderem auch nach dem Preise der Fruchtstühle. Damit hatte sie sich verächtlich gemacht und wurde, ohne daß sie es ahnte, unausgeseht beobachtet. Kurz darauf nahm eine Verkäuferin wahr, daß die Dame, die in allen Räumen des Geschäftes Waren beschah, eine Teemaschine unter ihrem Jackett verschwinden ließ. Nun wurde sie unauffällig ertastet, sich in einem Spezialkabinett verstecken zu lassen. Zwar nahm sie eine sehr vornehme Miene an und fragte mit großer Entrüstung wie man es wagen könne, einer Dame von Stande eine solche Zumutung zu stellen; aber es half nichts, sie wurde mit großer Höflichkeit in das Kabinett komplementiert, und dort stellte sie die Teemaschine ganz harmlos auf den Tisch, als wenn sie dieselbe bloß zum Zwecke der Beschäftigung in die Hand genommen hätte. Doch auch dieser Trick hatte nicht den gewünschten Erfolg; vielmehr schritt man trotzdem zu ihrer Durchsuchung, und da fand man in ihrer Handtasche noch ein Gasbülgeleisen, das sie vorher trotz der sorgfältigen Ueberwachung unbemerkt zu sich nehmen verstanden hatte, und die Polizei ermittelte in ihrer Wohnung auch die gestohlene Fruchtstühle. Die Diebin war eine adlige Hauptmanns- und Gutsbesitzerstochter, sie hatte sich jetzt wegen der beiden Diebstähle vor dem Schöffengericht zu verantworten. Bald nach ihrer Entlassung hatte sie sich in der psychiatrischen Universitätsklinik in Behandlung begeben und versuchte jetzt, ihre Taten auf kleinstem Raum zurückzuführen. Ein in der Klinik tätiger Arzt war daher als Sachverständiger geladen. Er befand, daß Kleptomanie als selbständige Form geistige Krankheit von der heutigen Psychiatrie nicht mehr anerkannt werde. Sie komme nur als Symptom bei beginnender geistiger Erkrankung vor; auch könne bei hochgradiger Hysterie ein Diebstahl als Zwangshandlung begangen werden. Hier liege jedoch keiner dieser beiden Fälle vor. Zwar sei die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die Angeklagte bei Verübung der Diebstähle infolge momentanener nervöser Störung sich in einem die freie Willensbestimmung ausschließenden krankhaften Zustande befunden habe; ein tatsächlicher Anhalt aber sei dafür nicht vorhanden. Auf Grund dieses Gutachtens gelangte das Gericht zur Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten und verurteilte sie in Uebereinstimmung mit dem Antrage des Staatsanwalts zu drei Wochen Gefängnis.

Wittsch bei Glatz, 18. März. (Ein furchtbares Verbrechen) wurde gestern in unserem Dorfe verübt. Der Stellner Gebauer lebte bereits seit längerer Zeit mit seiner Familie, besonders mit seinem Sohne, in Uneinigkeit, die sogar zu mehrfachen Prozessen führte. So befanden sich auch zur Zeit Vater und Sohn in einem Prozesse, der aber zu Ungunsten des alten Gebauers auszufallen drohte. Gebauer sen. beschloß daher, sich an seiner Familie zu rächen. Er steckte gestern in aller Frühe ein etwas entfernt gelegenes Häuschen in Brand. Gleichzeitig war auch an einer zweiten Stelle Feuer ausgebrochen, das aber hier bald bemerkt und gelöscht werden konnte. Während nun die Bewohner des Oberdorfens nach der ersten Brandstelle eilten, nahm der alte Gebauer, ein schon 72 jähriger

Mann, mehrere Bündel Stroh, das er vorher in Petroleum getränkt hatte, zündete es an und warf es auf die Betten, in denen sich seine Ghefrau (diese stand in dem Streite auf Seiten des Sohnes), sowie eine 7 jährige Enkeltochter und die Frau des jungen Gebauers befanden. Alle drei erlitten schwere Brandwunden, die bei dem Kinde so schlimm sind, daß an dem Auskommen der Kleinen gezweifelt werden muß. Dann drang der alte Unhold noch mit einer Art und einer Heugabel auf seinen Sohn ein. Diesem gelang es nur nach großer Anstrengung mit Hilfe eines Nachbarn, des Rabenwälders sich zu erheben und diesen zu bändigen. Schließlich machte der alte mitleidende Verbrecher einen Selbstmordversuch, wurde aber an der Ausführung der Tat noch gehindert. Gebauer hatte zur Vernichtung seiner Verwandtschaft einen förmlichen Plan entworfen, denn in derselben Nacht war auch in dem benachbarten Herzogswalde beim anderen Verwandten Gebauers Feuer entzündet, und die Fußspuren im Schnee führten von der Brandstätte nach der Behausung Gebauers.

Goldberg, 19. März. (Ein Seltsamer.) Es ist schon verschiedentlich vorgekommen, daß durch irgend einen „albernen“ Scherz jemand in die unangenehme Lage gekommen ist, seine eigene Todesanzeige zu lesen. Daß aber ein Kranker seine eigene Todesanzeige selbst aufschreibt, um sie, auf Trauerbriefbogen gedruckt, selbst lesen zu können, dieser Fall mag wohl einzig dastehen oder doch wohl höchst selten vorkommen. In einem benachbarten Dorfe trug sich ein derartiger Fall zu, indem der aus der Großstadt zugewandte, an einem bössartigen Leiden laborierende Kranke, der sich in dem betreffenden Orte übrigens seinem Heimatorte, befand, und wohl sein Ende nahen fühlte, den Entschluß faßte, seine eigene Todesnachricht, natürlich unter Weglassung der Zeit der Sterbestunde und der Verdrigung, aufzuschreiben, um dieselbe gedruckt sehen und lesen zu können, welcher Wunsch ihm auch erfüllt wurde.

Hirschberg, 17. März. (Hunde-Tollmut.) Das Stutenbündchen des Fabrikbesizers Linke zu Obersiedersdorf zeigte sich am Sonntag auffallend biffig. Es durchstreifte rastlos die verschledenen Ortsteile von Hain, bis hier und in Hiersdorf eine Anzahl Hunde und mehrere Gänse und wurde deshalb getödtet. An zuständigen Stelle ist starke Tollmut konstatirt worden. Infolgedessen ist sofort die übliche Sperre verhängt. Alle gebissenen Tiere, 17 an der Zahl, wurde am Dienstag auf polizeiliche Anordnung erschossen. Außerdem wurden noch zwei gebessene Gänse erschossen, von denen die eine übrigens mit gutem Appetit verzehrt wurde.

Benzig, 19. März. (Eine Blutvergiftung) zog, sich dieser Tage beim Aufwaschen eine Frau M. zu, indem sie sich an einem Finger verletzte. Als die Frau später einen Arzt zu Rate zog, konstatierte er eine ziemlich vorgeschrittene Blutvergiftung und veranlaßte die Ueberführung der Kranken nach dem Kreiskrankenhause. An dem Aufkommen der Frau wird gezweifelt.

Vermischtes.

Berlin. In wenigen Tagen tritt das Kaiserpaar seine Reise nach Korfu an. In der Begleitung des Kaisers werden

sich außer dem Hofmarschall und zwei Adjutanten befinden sechs Garbeoffiziere, zwei Ärzte, zwölf Leibjäger und der Sekretär des Kaisers. Dazu kommt noch die nähere Umgebung des Monarchen. Die Kaiserin wird von ihrem Hofmarschall begleitet sein. Zu ihrer näheren Umgebung gehören zwei Hofdamen, welche die Reise mitmachen; zu ihrem Dienst sind zwei Kammerjungen und sechs Dienstmädchen befohlen. Dazu tritt noch die Dienerschaft für Küche und Zimmer, die aus 24 Personen besteht, ferner 20 Reitknechte; sowie die große Dienerschaft für den kaiserlichen Automobilpark, den der Monarch nach Korfu mitnimmt. Dieser setzt sich zusammen aus zwei Automobilwagen für den Kaiser, von denen jeder zwei Wagen enthält, aus dem Kutschwagen der Kaiserin, aus zwei Wagen des Bediensteten, und zwei Transport-Automobilien. Das Personal für den Automobilpark besteht aus drei Oberwagenführern, je einer für den Kaiser und die Kaiserin und einen Kutschführer, ferner sieben Wagenführer und acht Begleitmannschaften. Für die Küche werden eine Menge Gegenstände aus Berlin mitgenommen, die für den Transport in welchem Kofferbüchsen verpackt werden. In Korfu sind auch schon alle Vorbereitungen für den Aufenthalt des Kaiserpaars getroffen. Im Schloß Achilleion ist eine Post- und Telegraphenstation eingerichtet, damit der Monarch mit den beiden ausländischen Kabinetts ständige gute Verbindung hat. Zwischen dem Gestabe unterhalb des Achilleion und dem nördlichen Alt-Canone ist eine direkte Wegverbindung hergestellt, die für die kaiserlichen Automobile bestimmt ist. Statt der bisher betriebenen Fähre zwischen Botana und Alt-Canone wurde eine Ueberbrückung vorgenommen. Da das Schloß 600 Meter über dem Meeresspiegel liegt, geht man mit dem Plane um, einen kleinen Aufzug in Form einer Dampfschiffbahn herzustellen. Die Straßen Korfus werden ausgebaut.

—* (Der 100000 Mark Gewinn) der kürzlich gezogenen 3. Preussischen Klassenlotterie ist auf die Nummer 193001 nach Frankfurt a. M. gefallen. Zu den glücklichen Gewinnern gehören zehn Wagenmeister des dortigen Hauptbahnhofes, die seit kurzem die Hälfte jenes Loses spielten. Mehrere Jahre hindurch befand sich das Los in den Händen eines Stuttgarter Einwohnens, der es aber aufgab, da es niemals mit einem nennenswerten Gewinn gezogen worden war.

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

— **Schellfisch mit Zwiebelsauce.** (Fastenrezept.) 6 Personen. 1 Stunde. Von 3 Kilo großen Schellfischen, die man geschuppt hat, wird das Fleisch von den Gräten gelöst und in große, breite Filets zerlegt. Hiernach läßt man 60 Gramm Butter im Topfe zergehen, legt die Fischstücke mit 2 großen in Scheiben geschnittenen Zwiebeln hinein, fügt Salz, einige Pfefferkörner und 1/4 Liter sauren Rahm darunter und läßt dies langsam 1/2 Stunde gar dampfen. Hiernach nimmt man den Fisch in möglichst heißen, großen Stücken aus der Sauce und stellt ihn auf einer runden Plattendüse warm. Die Sauce wird mit 40 Gramm Mehl sämig geführt, gut durchgeseiht und mit 1/2 Liter saurem Rahm, sowie dem nötigen Salz vermischt. Sobald sie dick und sämig geworden ist, treibt man sie durch ein Haarsieb, rührt 10—12 Tropfen Maggi's Würze hinein und füllt sie über die Fischstücke.

Am 19. d. Mts. verschied nach langen schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe gute Mutter, Schwester und Schwägerin

Anna Kuhnert

geb. Thomas,

im 48. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetrübt mit der Bitte um stille Teilnahme an

Grottkau, den 19. März 1908

Der tieftrauernde Gatte nebst Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr statt.

Bekanntmachung.

1. **Städtische Handelsschule für Frauen und Mädchen zu Oppeln.** (Unter staatlicher Aufsicht.) Am 1. April d. Js. eröffnet die städtische Handelsschule für Frauen und Mädchen ihren 4. Kursus. Dieselbe gewährt in zwei halbjährigen Kursen einen Unter- und Oberkursus-Unterricht in allen kaufmännischen Fächern: in einfacher und doppelter Buchführung, kaufmännische Korrespondenz, kaufm. Rechnen, Handelslehre, Handelsgeographie, Schön- und Handschrift, Stenographie und Maschinenschriften.

Der Unterricht wird in wöchentlich 24 Stunden täglich nachmittags von 2—6 Uhr erteilt. Das Schulgeld beträgt 30 Mk. pro Halbjahr, außerdem pro Kursus 5 Mk. Einschreibgebühren.

Ueber den erfolgreichen Besuch beider Kurse wird den Teilnehmerinnen ein Abgangszeugnis ausgestellt. Anmeldungen werden im Gewerbebureau des Magistrats, Malapannerstr. Nr. 6 durch den Magistratssekretär Nehbeil entgegengenommen, woselbst für auswärtige Schülerinnen Pensionen nachgewiesen werden.

2. **Städtischer Realgymnasiums in Oppeln.** Ostern d. Js. wird die Quinta eröffnet werden. Anmeldungen für Sexta und

Quinta sind schon jetzt bei uns schriftlich oder mündlich, Rathaus Zimmer 14, anzubringen. Das Schulgeld beträgt 100 Mk. pro Jahr.

Aufnahme und Prüfungstermin **Montag den 30. März 1908, nachmittags 2 Uhr und Dienstag den 21. April 1908, vormittags 9 Uhr**, in der städtischen höheren Mädchenschule. Vorzulegen sind Geburtsurkunde, Impfschein und Taufschein.

Oppeln, den 13. März 1908.

Der Magistrat.

1 möbl. Zimmer

ist zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

1 möbl. Zimmer

zu vermieten. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Pension!

Ein Schüler der unteren Klassen der höheren Lehranstalten findet bei guter Verpflegung, Beaufsichtigung der Schularbeiten und Familienanschluß Aufnahme bei

Frau Postmeister **Olbrich, Neisse**, Marienstr. 2, I. Etg.

Sie allein

haben den Schaden davon,

wenn Sie statt des echten Kathreiners Malzaffee irgend eine minderwertige Nachahmung mit nach Hause nehmen. Der echte „Kathreiner“ hat den würzigsten, kaffeeähnlichsten Wohlgeschmack. Achten Sie deshalb beim Einkauf genau auf die Kennzeichen des echten Kathreiners Malzaffee! Diese sind:

1. Das geschlossene Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild u. Namen d. Pfarrers Kneipp.
2. Die Firma „Kathreiners Malzaffee-Fabriken“

Sie ersparen sich Mergel und Enttäuschung, wenn Sie sich die angeführten Kennzeichen des echten „Kathreiner“ fest einprägen und jede Nachahmung energisch zurückweisen.

Frühjahr und Sommer 1908.

Von der Mode besonders bevorzugt:

Kostüme und englische Paletots!

Paletots, Jackets, Liftboys, Kimonos, Kostümröcke, Kleider, Blusen, Unterröcke.

Grosse Extra-Abteilung

für Backfisch- und Kinder-Kleider,

Kostüme und Paletots.

In allen Abteilungen für jede Figur passende Stücke!
Bekannt grösste und geschmackvollste Auswahl vom
Einfachsten bis Elegantesten!

Aparte Façons!

Beste Verarbeitung!

Tadelloser Sitz!

Billigste feste Preise!

Ernst Adler, Neisse,

Spezial-Haus für Damen- und Kinder-Konfektion.

Geyer's Brauerei.

Zu der am Sonntag den 22. März stattfindenden

Abschieds-Feier

verbunden mit



Bod-Fest

ladet ergebenst ein

Adolf Lorenz, Gastwirt.

Zur Saat empfehlen wir:

Strubbes Grannen-Weizen,
Feines Bordeaux-Weizen,

Rigolvo-Safer II.,

Weseler II. Safer,

Strubbes Schlanstedter-Safer,

Glaßer Gebirgs-Safer (Duschauer),

Gerste „Goldthorpe“,

Prima Rottlee,

à Ztr. 98,— bis 106,—

Weißlee,

Gelblee,

Tannenlee,

Zufarnatlee,

Echt Provencer Lu-

zerne,

Zimothee,

Org. Ital. Raigras,

Org. Engl. Raigras,

Rigaer Leinsaat,

Erbsen,

Wicken,

Beluschten,

Lupinen gelb,

Lupinen blau,

Pferdeböhen,

virgin. Pferdebohn-

mais,

Zucker- und Futter-

Munkelrübensamen

2c. 2c.

Landwirtschaftliche Bezugs- und Abgab-Genossenschaft
für Grottkau und Umgegend.

E. G. m. b. H.

Grottkau.

1 fadl. Giebelstube

ist bald an einen ruhigen Mieter
zu vermieten. P. Holdt.

Suche zur ersten Hypothek

4500 Mark

auf ein Geschäftsgrundstück, Pro-
vinzial-Feuerversicherung 8500
Mark, per bald oder später.

Offerten unter E. B. an die
Expd. d. Ztg.

Saison-Neuheiten!

Steife und weiche

Hüte

der bewährtesten Fabriken in groß-
artiger Auswahl der Farben.

Konfirmanden-Hüte,

Herren- und Knaben-

Mützen

in großer Auswahl.

Preise anerkannt billig!

Paul Hindera,

Kürschnermeister.

Sehr mädchen

werden angenommen.

Max Anders, Ring.

Im Garten bei Herrn Gast-
wirt J. Frank steht Abaum,
Brenn- und Antholz von
Küfter, Linde und Apfel-
bäumen zum Verkauf.
Carl Laqua sen.

Allen Stotternden!

Unfehlbar sichere Selbsthilfe
unter Garantie, es gibt hiernach
kein Stottern mehr! Ich als
ehemalige stark Stotternde gebe
selbst gründlich von dem schlim-
men nervösen Fehler dauernd
befreite!

Bad Rösen i. Thür.

Hr. C. Schreiber,
Rudelsburg-Promenade 2.

Ziergarten. — Grottkau.

Grand-Kinematograph- Theater.

(Die lebende Photographie.)

Sonntag d. 21. und Sonntag d. 22. März cr.,
nachmittags 5 Uhr und abends 8 Uhr:

Große

Spezial-Vorführungen

mit Duskes Vitograph.

Beste Apparat der Gegenwart.

Vollständig stimmerfrei.

Dezentes Programm, ersten und heiteren Inhalts,
für Erwachsene und Kinder.

Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn
Neugebauer: I. Platz
60 Pfg., II. Platz 40 Pfg. An der Abendkasse:
I. Platz 75 Pfg., II. Platz 50 Pfg., Stehplatz 25 Pfg.
Für die Nachmittag-Vorstellung ermäßigte Preise:
I. Platz 30 Pfg., II. Platz 20 Pfg., Stehplatz 10 Pfg.
Erwachsene zahlen auf allen Plätzen das Doppelte.

Ammoniak Superphosphat

5 X 10,

Superphosphat 18%, Rainit,

Thomasphosphatmehl

und Chili

offert unter Gehaltsgarantie

Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatz-
Genossenschaft für Grottkau und Umgegend.

E. G. m. b. H.

Grottkau.

Eine gut erhaltene
Binnbadewanne
steht billig zum Verkauf.
Villa II.

Ein Nußbaum-Pianino,

so gut wie neu, ist billig zu
verkaufen. Abz.: Weidens-
laufer, postlagernd hier.

Die Meisterprüfung.

Zum Selbstunterricht
für die

Meister- und

Gefellenprüfung.

Vorrätig in

Ernst Neugebauer's
Buchhandlung.

1 Stube und Küche,
eine große Stube,
eine kleine Stube
zu vermieten.

Ring 45. Max Anders.

Zum
Bod-Fest
auf
Sonntag den 22. März cr.,
ladet freundlichst ein
A. Buchheim.

Halbendorf.

Sonntag den 22. März cr.:

Großes Bod-Fest

wozu freundlichst einladet
Hubrich, Gastwirt.

Heut Sonnabend von 9 Uhr ab:

Well-Wurst

W. Scholz, Fleischer. Ring 74.

Heut Sonnabend früh von
9 Uhr ab:

Wellwurst

sowie warmes Pökelfleisch
empfiehlt A. Schachler's
Wurstfabrik, Reiffertstraße.

Mit einer Beilage.